

## Vorwort

# Wunderbare Träumereien

**ALLES BEGANN** mit einer Schallplatte. Für Kinder. Meine Mutter Lucile unterrichtete an einer Vorschule, die ungefähr eine halbe Meile eine staubige Straße hinunter von unserem Haus entfernt lag. Ich erinnere mich daran, wie ich mit vier oder fünf Jahren ein paar Mal dorthin spaziert bin. Ganz allein. So unschuldig war unsere Stadt – El Cerrito, Kalifornien – damals.

Eines Tages brachte mich meine Mutter nach der Schule nach Hause und gab mir diese Platte. Es war eine kleinformatige Kinderschallplatte und womöglich der erste Gegenstand, von dem ich noch weiß, dass er mir gehörte – mir allein. (Mein allererster Besitz war tatsächlich eine Puppe, die einen kleinen schwarzen Jungen darstellen sollte.) Meine Mom präsentierte sie mir richtiggehend, und wir hörten sie uns gemeinsam an.

Dieser Sound! Mir fuhr er ins Gehirn wie ein Blitz. Natürlich befand sich auf beiden Seiten dieser Platte jeweils ein Song. Die Interpreten könnten Fred Merkle and the Boneheads gewesen sein. Besser kann ich mich an die Songs erinnern: „Oh! Susanna“ und „Camptown Races“. Ich trug das Ding, bis ich drei oder vier Jahre alt war, mit mir herum. Oft denke ich darüber nach, ob darin der Ursprung meiner Liebe zu schwarzer Musik und schwarzer Kultur liegt.

Aus irgendeinem seltsamen Grund erklärte mir meine Mutter, dass Stephen Foster beide Songs geschrieben habe. Er sei ein *Songwriter*. Mich fasziniert einfach heute noch, dass meine Mom dies so betonte. Wenn man einem Kind „Rudolph the Red-Nosed Reindeer“ vorspielt, weist man es ja auch nicht darauf hin, dass der Song von Johnny Marks geschrieben wurde. Aber meine Mom nahm mich beiseite und erzählte mir das. In meinem Leben sind viele Dinge passiert, aber dieses Erleb-

nis hat bei mir einen riesigen Eindruck hinterlassen. Und wie ich schon gesagt habe, war ich damals noch nicht einmal vier Jahre alt.

„Camptown Races“ war eine eigenartige Nummer mit diesem ständigen „Duuh-daah, duuh-daah“. Allerdings hatte dieser Song auch etwas an sich, das mir gefiel. „Oh! Susanna“ war aber sogar noch besser! Ich mochte, wie die beiden klangen. Sie schienen *richtig* zu sein. Ich weiß nicht, wie ich es anders ausdrücken sollte, doch dasselbe Gefühl habe ich auch heute noch – ich spüre bis heute einfach die Richtigkeit eines Songs, wenn er funktioniert – Musik, Text, Herz, alles. Diese beiden Songs gehörten jedenfalls von da an zu meinen Lieblingsliedern, weshalb auch Stephen Foster sehr wichtig für mich wurde.

Nur eine Mom, ein Kind und eine kleine Schallplatte. Mich verblüfft das bis heute noch. Tatsächlich habe ich darüber sinniert, ob meine Mom nicht eine Art Plan gehabt haben könnte. Vielleicht wusste sie ja, dass dieser Augenblick eine wichtige Rolle für mich spielen würde – durch mein ganzes Leben hindurch. Indem sie einfach nur sagte: „Diese Songs sind von Stephen Foster“, öffnete sie mir eine Tür.

Wenn etwas einen so starken Eindruck auf dich macht, auch wenn du erst drei Jahre alt bist, dann willst du mehr davon. Und jedes Mal, wenn der Name Stephen Foster fiel, spitzte ich die Ohren: „Old Folks at Home“ (auch bekannt als „Swanee River“), „Old Black Joe“, „My Old Kentucky Home“ oder „Beautiful Dreamer“ – es gab so viele Songs von ihm. Über 200, wie ich später erfahren sollte.

All diese Geschichten, die Bilder, die Art und Weise, wie die Songs erzählt wurden – das alles nahm ich mir sehr zu Herzen. Fosters Songs schienen historisch, Teil Amerikas zu sein. Es war wichtig für mich – auf dieselbe Weise, wie auch Mark Twain wichtig für mich wurde. All dies fühlte sich an, als wäre es das Fundament Amerikas, so wie die *Mayflower* oder die Art, wie in Indiana Mais angebaut wird. Dies waren Dinge, die mir als Kind nicht bewusst waren – ich wusste nur, dass sie mir wirklich sehr gut gefielen.

Als schließlich die Zeit anbrach, mich selbst künstlerisch zu betätigen und zu entwickeln, wies mir Stephen Foster den Weg. Schaufelraddampfer und der Mississippi ... Ich meine, hört euch nur „Proud Mary“ an,

das könnte direkt von Stephen stammen! Und dann kam der Moment, in dem mir klar wurde, dass, wenn ich diesen Weg beschritt, es *gut* war. Wenn ich es richtig hinbekam, war der Nachhall immens – aber nicht immer unmittelbar und manchmal erst Jahrzehnte, nachdem ich zu einem Song inspiriert worden war. Ich begann aber, mir selbst Mut zuzusprechen, diese Richtung ausführlicher zu erkunden.

Hättet ihr mir aber erzählt, als ich 15 war und vor Betrunkenen in Kaschemmen wie dem Monkey Inn auftrat, es werde mir irgendwie gelingen, Rock'n'Roll mit Stephen Foster zu kombinieren, hätte ich euch für verrückt erklärt. Die Leute hörten sich meine Song an und fragten: „Woher kommt das bloß alles?“ Mir fiel es aber schwer, das zu erklären. Schließlich war ich noch nie am Mississippi gewesen, als ich „Proud Mary“ schrieb, und ich war noch nicht in Louisiana gewesen, als ich „Born on the Bayou“ schrieb. Trotzdem kam mir das alles vertraut vor. Und das tut es immer noch. Erst vor ein paar Jahren habe ich herausgefunden, dass Stephen Foster, obwohl er all diese Lieder über den Süden schrieb, eigentlich aus Pittsburgh stammte! Soweit ich weiß, schrieb er „Swanee River“, lange bevor er jemals den Süden besuchte. Zwischen unser beider Leben gibt es aber noch andere Parallelen. So wurde etwa auch Stephen um seine Tantiemen betrogen. Und es hätte auch noch andere Überschneidungen geben können: Foster endete nämlich als Alkoholiker und starb verarmt im Alter von nur 37 Jahren. Ein ziemlich trauriges, aber auch recht typisches Schicksal. Und wenn nicht meine Frau Julie gewesen wäre, dann hätte es mir auch so ergehen können.

Ich begann mit der Musik nicht, um Mädchen abzubekommen. Oder um berühmt zu werden. Oder reich. Diese Dinge wären mir gar nie in den Sinn gekommen. Ich begann mit der Musik wegen der Musik selbst. Ich liebte sie einfach. Für mich war (und ist) sie etwas Mystisches, etwas Magisches, und ich wollte Songs schreiben – gute Songs, großartige Songs, Songs, über die Stephen Foster nicht die Nase gerümpft hätte: „Proud Mary“, „Born on the Bayou“, „Have You Ever Seen the Rain“, „Lodi“, „Who'll Stop the Rain“, „Green River“, „Fortunate Son“. Vermutlich kennt ihr ein paar davon. Wenn ihr mit dem letzten Song vertraut seid,